

Der Prozess der interkulturellen Öffnung in den Eine Welt-Landesnetzwerken in Deutschland – Ein Erfahrungsbericht*

* des agl-Fachforums Diaspora, Migration und Entwicklung

Arbeitsgemeinschaft der
Eine Welt Landesnetzwerke
in Deutschland (agl) e.V.

Hausmannstraße 9-10
30159 Hannover

www.agl-einewelt.de

agl



Herausgeberin: Arbeitsgemeinschaft der Eine Welt Landesnetzwerke in Deutschland e.V. (agl), www.agl-einewelt.de

Text: Rahime Diallo – Leiter des Projekts European wide African Diaspora Platform for Development beim African Diaspora Policy Centre (ADPC) in Den Haag.

Inhaltliche Beratung und Mitverfasserin der Empfehlungen: Lucía Muriel – Beraterin für migrantisch-diasporische Gruppen, Berliner Entwicklungspolitische Ratschlag (BER, Projekt moveGLOBAL).

Redaktion: Fachforum Diaspora, Migration und Entwicklung der agl – DEAB Dachverband Entwicklungspolitik Baden-Württemberg e.V., BER Berliner Entwicklungspolitische Ratschlag e.V., Eine Welt Netzwerk Hamburg e.V., EPN Entwicklungspolitisches Netzwerk Hessen e.V., Eine-Welt-Landesnetzwerk Mecklenburg-Vorpommern e.V., ENS Entwicklungspolitisches Netzwerk Sachsen e.V., BEI Bündnis Eine Welt Schleswig-Holstein e.V.

Koordination des Fachforums: Nadja Losse (EPN Hessen e.V.), nadja.losse@agl-einewelt.de

Hannover 2011

Diese Publikation wurde mit finanzieller Unterstützung des BMZ, des Evangelischen Entwicklungsdienstes und des Katholischen Fonds realisiert. Der Herausgeber ist für den Inhalt allein verantwortlich.



gefördert durch



1. Einleitung

Vor dem Hintergrund der komplexen und großen Herausforderungen, denen moderne Gesellschaften gegenüberstehen, wird auf vielen gesellschaftlichen Ebenen das Thema *Interkulturelle Öffnung* diskutiert.

Interkulturelle Öffnung ist als ein gesamtgesellschaftlicher Prozess zu verstehen, der es Mitgliedern von Minderheiten (z.B. Menschen mit Migrationshintergrund, mit eingeschränkter körperlicher Befähigung) ermöglicht, aktiv und kreativ an der Gestaltung der Gesellschaft teilzunehmen. Hierbei sollten spezifische Charakteristika von Minderheiten nicht in den Hintergrund treten, sondern genutzt, gestärkt und sichtbar gemacht werden. Dem Prozess der interkulturellen Öffnung liegt das *Diversity-Management-Modell* zugrunde. Demnach müssen Konzepte entwickelt werden, die es ermöglichen, Vielfalt (Diversity) nicht nur wahrzunehmen und anzuerkennen, sondern auch zu nutzen und zu fördern. Ebenso muss das Konzept Regelungen enthalten, wie mit Vielfalt nach Grundsätzen der Gerechtigkeit, der Antidiskriminierung und des Antirassismus in verschiedenen gesellschaftlichen Zusammenhängen und Ebenen umgegangen werden soll. Es sei an dieser Stelle anzumerken, dass bisher keine einheitliche wissenschaftliche Definition für Diversity gefunden werden konnte. Bisher wird der Begriff *Multikulturalität* verwendet, der viele Dimensionen wie z.B. ethische und kulturelle Herkunft, Geschlecht, Religion, körperliche Befähigung oder Generationenzugehörigkeit berücksichtigt.

Die Arbeitsgemeinschaft der Eine Welt Landesnetzwerke in Deutschland e.V. (agl) setzt sich konkret und intensiv mit diesem Thema auseinander. Als bundesweiter Dachverband der 16 Eine Welt-Landesnetzwerke ist sich die agl ihrer Verantwortung bezüglich der Umsetzung der interkulturellen Öffnung in den Landesnetzwerken bewusst. Die agl unterstützt ihre Mitglieder in deren Engagement für eine zukunftsorientierte globale Entwicklung, die auf den Prinzipien von sozialer Gerechtigkeit, ökologischer Nachhaltigkeit, Demokratie und Partizipation beruht. In diesem Zusammenhang hat die interkulturelle Öffnung entwicklungspolitischer Arbeit in Deutschland eine Querschnittsfunktion inne und ist von großer Bedeutung. Sie bildet einen Schwerpunkt der Arbeit des Fachforums Diaspora, Migration und Entwicklung innerhalb der agl.

Im Rahmen eines dreijährigen, vom BMZ geförderten Projektes arbeitet das Fachforum seit April 2009 als einer von drei bundesweiten Schwerpunkten, mit dem Ziel der stärkeren Vernetzung zwischen MigrantInnen- und Diasporaorganisationen (MDO)¹ mit entwicklungspolitischem Engagement einerseits und den Eine Welt-Landesnetzwerken andererseits.

¹ In dieser Publikation verwenden wir durchgängig den Begriff MigrantInnen- und Diasporaorganisationen (MDO), um das Engagement von Personen mit Migrationshintergrund sowie der Erst- oder Zweitgeneration ohne direkte Migrationserfahrung zu umfassen. Man findet in dem thematischen Zusammenhang häufig auch den Begriff MigrantInnenselbstorganisationen (MSO).

An dem Fachforum sind VertreterInnen aus sieben Eine Welt-Landesnetzwerken beteiligt (Baden-Württemberg, Berlin, Hamburg, Hessen, Mecklenburg-Vorpommern, Schleswig-Holstein und Sachsen). Ziele der gemeinsamen Aktivitäten sind der Anstoß und die Begleitung des Prozesses der interkulturellen Öffnung entwicklungspolitischer Arbeit in Deutschland und speziell der Eine Welt-Landesnetzwerke. Diese haben sich in langjähriger Arbeit bereits selbstkritisch mit eigenen unbewussten Diskriminierungen in der Entwicklungszusammenarbeit auseinandergesetzt. Außerdem geht es dem Fachforum um die Stärkung der Arbeit entwicklungspolitisch aktiver MDO und deren Sichtbarkeit in der bundesdeutschen Öffentlichkeit.

In den vergangenen Jahren wurden bereits einige Schritte in diese Richtung unternommen: So führten alle 16 Eine Welt-Landesnetzwerke 2010 die erste bundesweite Umfrage unter entwicklungspolitisch aktiven MDO durch. Es wurden fast 200 MDO erreicht. Die Studie gibt einen Überblick über Organisationsstrukturen, Tätigkeitsbereiche sowie Aktivitäten in Herkunftsländern und im Inland, liefert Hinweise auf die Beratungsbedarfe der MDO und ihren Kenntnisstand bezüglich der Qualifizierungsangebote der entwicklungspolitischen Eine Welt-Landesnetzwerke in Deutschland. Sie kann als PDF auf der agl-Homepage heruntergeladen werden² Aufbauend auf den zahlreichen auch durch die Umfrage erlangten Kontakten wurde die Weiterarbeit innerhalb der Eine Welt-Landesnetzwerke unterstützt. So wurden Ende 2010 und 2011 eine Reihe von Aktionen im Rahmen der interkulturellen Öffnung durchgeführt. Sie hatten zum Ziel, konkrete und umsetzbare Ansätze zu dieser anspruchsvollen Thematik zu entwickeln, Erfahrungen in diesem Bereich zusammenzutragen und verschiedenen Akteuren die Möglichkeit zum Austausch zu bieten.

Konkret handelt es sich dabei um ein agl-internes Fachseminar „Diaspora, Migration und Entwicklung“ im Oktober 2010 sowie vier Workshops, die Anfang 2011 in den folgenden Eine Welt-Landesnetzwerken durchgeführt wurden:

- Netzwerk Entwicklungspolitik Saarland (NES)
- Entwicklungspolitisches Netzwerk Sachsen-Anhalt (ENSA)
- Schleswig-Holstein (BEI)
- Entwicklungspolitisches Netzwerk Thüringen (EWNT)

In diesen Workshops ging es um die Vernetzung von Mitgliedern der Eine Welt-Landesnetzwerke, MDO und weiteren entwicklungspolitischen Akteuren der Mehrheitsgesellschaft. Es wurden gemeinsame Projekte und Arbeitsgruppen geplant und ein intensiver Austausch über die bisherige Zusammenarbeit, Erfahrungen und Herausforderungen initiiert. Darüber hinaus haben sich selbstverständlich auch andere Eine Welt-Landesnetzwerke im letzten Jahr verstärkt dem Thema angenommen.

² Download: http://www.agl-einewelt.de/images/agl/publikationen/mdo_umfrage/auswertung.pdf

Eine bedeutende Rolle kommt hierbei auch den bundesweit tätigen MDO-BeraterInnen zu, die als Teil der Diaspora und als Teil der Eine Welt-Arbeit in Deutschland eine Brücken- und Mittlerfunktion bei der Umsetzung interkultureller Öffnung haben.

Die vorliegende Dokumentation möchte einen Einblick in die Aktivitäten und Erfahrungen geben, die in der agl und den Eine Welt-Landesnetzwerken gemacht wurden. Unter anderem werden Ansätze, Herausforderungen und Stärken der beteiligten Akteure vorgestellt, die interkulturelle Öffnung voranzutreiben. Mit Handlungsempfehlungen, die sich sowohl an EntscheiderInnen, ExpertInnen, MDO-Mitglieder, Organisationen und Institutionen des Bereichs Migration, Entwicklung, Integration als auch an Interessierte richten, möchte diese Dokumentation auch anderen entwicklungspolitische Akteuren eine Orientierung für die Praxis sowie eine Basis für Austausch und Diskussionen bieten.

Grundlage der Dokumentation sind Protokolle und Berichte der genannten Workshops und Seminare, die vom Fachforum Diaspora, Migration und Entwicklung der agl und den vier Eine Welt-Landesnetzwerken durchgeführt wurden.

2. Workshop-Berichte aus vier Eine Welt-Landesnetzwerken

In jedem der vier Eine Welt-Landesnetzwerke (Saarland, Sachsen-Anhalt, Schleswig-Holstein und Thüringen) herrschen in Bezug auf die Zusammensetzung der Zielgruppen für die Workshops unterschiedliche Ausgangssituationen. Deshalb wurden vier inhaltlich und methodisch unterschiedlich aufgebaute Workshops konzipiert. Alle zielten jedoch auf die Entwicklung möglicher Ansätze der interkulturellen Öffnung ab.

Dabei ging es um:

- Sich kennen- und verstehen lernen
- Austausch über das jeweilige entwicklungspolitische Engagement
- Identifikation gemeinsamer Themen, Praktiken und Ideen
- Identifikation von Herausforderungen, Stärken und Bedürfnissen der Akteure
- Entwicklung gemeinsamer zukünftiger Schritte

2.1. Saarland

Das in Saarbrücken ansässige Netzwerk Entwicklungspolitik im Saarland (NES) zählt derzeit 37 Mitgliedsorganisationen (vorwiegend Nicht-MDO³) und bietet ein interessantes und vielseitiges Programm für entwicklungspolitisch interessierte Vereine und Einzelpersonen. Inhaltlich beschäftigt sich das NES vor allem mit Aspekten der Entwicklungszusammenarbeit und der entwicklungspolitischen Bildungsarbeit, der Förderung des Fairen Handels im Saarland, sozialen und ökologischen Mindeststandards im Beschaffungswesen der öffentlichen Hand und von Unternehmen, sozialer und ökologischer Unternehmensverantwortung (CSR),

³ Als Nicht-MDO bezeichnen wir in dieser Publikation nicht-migrantische NRO und Eine Welt Akteure.

dem Lernbereich Globale Entwicklungen für Schulen und außerschulische Bildungseinrichtungen (Globales Lernen und Nord-Süd-Aspekte einer Bildung für Nachhaltige Entwicklung), Aspekten der Globalisierung (z.B. Klimagerechtigkeit und Entwicklung oder Armutsbekämpfung und Ernährungssicherheit).

Das NES führte einen ganztägigen Workshop durch, der von dem erfahrenen Moderator Rahime Diallo (ehem. Fachkoordinator Migration und Entwicklung in Nordrhein-Westfalen) begleitet wurde. Der MDO-Workshop ist der erste dieser Art im NES. Wie mehrere andere Bundesländer weist das Saarland eine strukturelle Dominanz der Landeshauptstadt auf, welche als Zentrum die bedeutendste Konzentration von MDO hat. Daher stammten die meisten TeilnehmerInnen aus Saarbrücker Organisationen. Dieses Gefälle bedeutet für die Vernetzung zugleich Chance und Herausforderung: Für die in Saarbrücken ansässige MDO ist es einfacher, sich zu vernetzen. Für MDO von außerhalb hingegen ist dies mit größerem Aufwand verbunden. Es nahmen VertreterInnen aus 13 Organisationen mit überwiegend migrantischem Hintergrund an dem Workshop teil. Anwesend waren auch TeilnehmerInnen von Gewerkschaften, Umweltorganisationen und interessierte Einzelpersonen mit Bezug zum Thema. Weitere Organisationen hatten ihr Interesse an dem Workshop bekundet, konnten jedoch leider aus zeitlichen Gründen nicht teilnehmen.

Im Vorfeld des Workshops stellte sich heraus, dass es vielen MDO schwer fiel, die thematische Abgrenzung zwischen entwicklungsbezogener Inlandsarbeit und Integrationsarbeit nachzuvollziehen, die von politischer Seite oft getätigt wird. Der Workshop war von einer hohen Motivation, positiven Atmosphäre und intensiven Mitarbeit der TeilnehmerInnen geprägt.

Als Eröffnung diente das „Akteurs-Speeddating“, welches ein Maximum an individuellen Austauschmöglichkeiten sowie Einblick in die Aktivitäten des jeweiligen Gesprächspartners gewährte und zu einem aufgeschlossenen interaktiven Kennenlernen innerhalb der Gruppe führte. Ein Ergebnis des Speeddatings war, dass die meisten TeilnehmerInnen Interesse aneinander und an einer Mitgliedschaft im Eine Welt-Landesnetzwerk zeigten, sich aber bis zum Zeitpunkt des Workshops keine konkreten Vorstellungen zu Vorteilen und Chancen einer solchen Mitgliedschaft gemacht hatten. Beim Speeddating setzen sich die Anwesenden in zwei Stuhlreihen gegenüber, tauschen sich in einem begrenzten Zeitraum über bestimmte Themen aus und rücken dann zum nächsten Gesprächspartner weiter. Damit unterhalten sich alle Personen einmal miteinander.

In der anschließenden Phase erfolgte eine Status-Quo-Abfrage zu Stärken und Schwächen der entwicklungspolitischen Arbeit von migrantischen Organisationen im Saarland.

Folgende Stärken wurden dabei benannt:

- Wissen über die Kommunikation und Arbeitsweise in der eigenen Diaspora, über die Herausforderungen und den Qualifizierungsbedarf für die Umsetzung entwicklungspolitischer Arbeit sowie die Umsetzung von Projekten in den Herkunftsländern
- Authentizität und eine hohe Motivation für ein nachhaltiges entwicklungspolitisches Engagement
- Brückenfunktion der MDO:
 - Bezug und nutzbare Kontakte zu Diasporagruppen sowie zur Mehrheitsgesellschaft in Deutschland und im Herkunftsland
- Interkulturelle Kompetenz:
 - MDO haben ein differenziertes und vielfältig nutzbares Wissen über das kommunikative Verhalten, Sitten, Traditionen und Strukturen der verschiedenen Diasporagruppen.
 - MDO sind motiviert, ihre interkulturelle Kompetenz sowohl ehren- als auch hauptamtlich einzusetzen.

Folgende Herausforderungen wurden identifiziert:

- Mangel an Austauschmöglichkeiten und Informationen
 - mangelnde Vermittlung von Zielen und Inhalten der eigenen Arbeit in die Mehrheitsgesellschaft
 - mangelnde Einbeziehung und Wahrnehmung von MDO in Politik und Gesellschaft
- Ressourcenmangel und Belastung
 - Spannungsfeld zwischen ehrenamtlichem Engagement und Beruf
 - zeitliche Belastung
 - Mitgliedermangel erschwert die Bewältigung komplexer Aufgaben
 - mangelnde Nutzung bestehender Förderprogramme
 - Mangel an finanziellen Mitteln für die Durchführung bestehender und zukünftiger Projekte sowie für das Wachstum des Vereins
- Organisations- und Strukturmangel
 - fehlendes Netzwerk von MDO-BeraterInnen
 - grundsätzlich mangelnde Verteilung der Aufgaben auf mehrere Schultern und/ oder Strukturen
 - mangelnde Vernetzung von MDO untereinander
 - fehlende starke Struktur für die Lobbyarbeit und Interessensvertretung von MDO

Im nächsten Schritt wurden Entwicklungspotentiale identifiziert und Lösungsansätze bezüglich der benannten Schwächen erarbeitet.

Entwicklungspotentiale:

- die mangelnde Kooperation/ Vernetzung zwischen MDO
- regelmäßigeres Treffen
- die Erschließung weiterer gesellschaftlicher Akteure:
 - z.B. Schulen, kirchliche Gruppen, politische Parteien
 - über Saarbrücken hinaus in andere Regionen des Saarlands
 - eine verstärkte Zusammenarbeit zwischen MDO und entwicklungs- politischen Akteuren der Mehrheitsgesellschaft

Lösungsansätze:

- die Mitgliedschaft im Eine Welt-Landesnetzwerk
- die Gründung eines Forums migrantischer Organisationen für deren Stärkung und den intensiveren/ effektiveren Informationsaustausch
- Konkrete Ressourcen: Ein Teilnehmer stellt Raum und Technik für das nächste Treffen und weitere Veranstaltungen zur Verfügung.
- die Einbeziehung weiterer MDO und relevanter Akteure
- die stärkere Nutzung vorhandener Förderangebote
- die Bildung einer Zielfindungsgruppe aus acht Personen: Sie diskutiert auf einem Folgetreffen die erzielten Zwischenergebnisse, sorgt für Nachhaltigkeit, koordiniert und plant weitere Schritte.

Das nächste Vernetzungstreffen ist bereits für den Folgemonat vorgesehen. Abschließend bewerteten die TeilnehmerInnen den Workshop als positiv und nützlich. Sie wünschten sich weitere ähnliche Maßnahmen. Alle bekundeten ein großes Interesse an der weiteren Zusammenarbeit.

Kontakt:

NES Netzwerk Entwicklungspolitik im Saarland e.V.

Harald Kreuzer

Evangelisch-Kirch-Str. 8

66111 Saarbrücken

Telefon: 0681/938 52-35, Fax: 0681/938 52-64

E-Mail: info@nes-web.de

www.nes-web.de

2.2. Sachsen-Anhalt

Das Eine Welt Netzwerk Sachsen-Anhalt (ENSA) zählt aktuell 25 Mitglieder und setzt sich landesweit für eine friedliche, gerechte und umweltfreundliche Entwicklung in Nord und Süd, kulturelle Vielfalt und die Einhaltung der Menschenrechte ein. Zur Verankerung von globalem und interkulturellem Lernen in der Bildungsarbeit nimmt das Netzwerk Kontakt zum Landesverwaltungsamt und Kultusministerium auf. Außerdem unterstützt und fördert ENSA den Fairen Handel in Sachsen-Anhalt.

Das ENSA führte den Workshop „Meine Brille – Deine Brille – Unsere Brille“ in enger Zusammenarbeit mit dem Landesnetzwerk der Migrant*innenorganisationen Sachsen-Anhalt (LAMSA) durch. An dem Workshop nahmen VertreterInnen von MDO und Nicht-MDO teil. Der Tages-Workshop wurde von Dr. Ali Fathi (ehem. MDO-Berater, EWNW Hamburg) moderiert und von einer Gastreferentin begleitet, die das Thema Globales Lernen in den Workshop einbrachte.

Die Tatsache, dass sich MDO in Sachsen-Anhalt zu einem eigenen Landesnetzwerk zusammengeschlossen haben und der Workshop mit anderen PartnerInnen abgestimmt wurde, wies auf eine intensive Auseinandersetzung mit entwicklungspolitischer Arbeit und Netzwerkbildung im Vorfeld hin. Entsprechend vertraut und rege verlief die Auseinandersetzung mit den Themen des Workshops:

1. Entwicklungspolitische Bildungsarbeit im Netzwerk und Diskussion über Aspekte der Bildungsarbeit
2. Vorstellung der bundesweiten agl-Umfrage unter entwicklungspolitisch aktiven MDO und Diskussion über Bedürfnisse und Herausforderungen von MDO
3. Lösungsorientiertes Brainstorming zu entwicklungspolitisch aktiven MDO und Nicht-MDO
4. Möglichkeiten und Chancen in Sachsen-Anhalt durch Kooperation mit ENSA sowie Ideenbörse für Projekte

Zu Beginn stellten sich die TeilnehmerInnen vor und äußerten ihre Erwartungen an den Workshop:

- Erfahrungsaustausch, neue Ideen
- Hinweise zu Planung und Realisierung von Projektarbeit vor Ort
- Kennenlernen – voneinander wissen und voneinander lernen
- MitstreiterInnen und KooperationspartnerInnen finden und sich gegenseitig stärken, Möglichkeiten der Zusammenarbeit definieren
- Netzwerke bilden und ausbauen, Kontakte zwischen MDO und anderen entwicklungspolitischen Akteuren herstellen
- Entwicklungspolitischen Bildungstage Sachsen-Anhalt profilieren

Nach der Einstiegsrunde folgte ein Vortrag über entwicklungspolitische Bildungsarbeit am Beispiel des Globalen Lernens. Grund für diesen thematischen Input war die Einschätzung, dass über das Thema Globales Lernen mögliche Kooperationen entwickelt werden können.

Als erstes wurden Wesensmerkmale, Ziele und Methoden des Globalen Lernens vorgestellt:

- Globales Lernen ist eine komplexe Aufgabe und Querschnittsthema für die schulische und außerschulische Bildung.
- VertreterInnen von MDO sollten in Globales Lernen einbezogen, Exotik und Folklore vermieden werden.
- Leitziel Globalen Lernens: Erwerb von Kompetenzen, um das Leben auf der Erde gerechter und zukunftsfähiger zu gestalten

Anschließend folgte ein Austausch über die wesentlichen Kompetenzen für die Anwendung des Globalen Lernens:

- Grundkompetenzen: Fähigkeit zu Perspektivwechsel, globale Weltsicht, Empathie, Solidarität, Partizipation
- Spezifische Kompetenzen: Widersprüche und Ambivalenzen ausgestalten, kritische Reflexion, Bewertung von Entwicklung (Was ist Entwicklung, und wer muss sich entwickeln?), Eigenengagement entwickeln und stärken, Orientierung haben und geben

Als nächstes wurden Methoden des Globalen Lernens vorgestellt:

- Lernen durch eigenes Tun und mit allen Sinnen
- Gruppenarbeit und Projekte
- Geschichten und Rollenspiele

Als Themen und Inhalte des Globalen Lernens wurden aufgeführt:

- Flucht und Fluchtursachen
- Wasser, Umweltprobleme, Regenwald
- Leben anderswo
- EZ, Konflikte, Fairer Handel
- globale Finanzströme, Welthandel
- Textilien, Fußbälle

Die anschließende Diskussion thematisierte den Mangel an Respekt und Akzeptanz von Diversität, der in der Zusammenarbeit von MDO und entwicklungspolitischen Akteuren der Mehrheitsgesellschaft beobachtet wird.

Die Vorstellung der bundesweiten agl-Umfrage unter entwicklungspolitisch aktiven MDO lieferte folgende Ansätze für die sich anschließenden Diskussion:

- In der Diskussion sollte der Begriff „Partizipation“ (von Personen mit Migrationshintergrund) statt „Integration“ verwendet werden.
- Bedeutung von „Diaspora“ in diesem Zusammenhang: weltweit zerstreute Gruppe mit gemeinsamen Wurzeln.

- Einführung „affirmativer Maßnahmen“ zur Gleichstellung von MDO (institutionalisierte positive Maßnahmen, die Diskriminierungen verhindern oder vermindern sollen)
- Es sollte ein Paradigmenwechsel zwischen Ressourcen- und defizitärem Ansatz stattfinden, d.h. die Ressourcen und Möglichkeiten von MDO im entwicklungspolitischen Kontext sollten betont werden, nicht die Schwächen.
- Die Landesnetzwerke vertreten die ganze Eine Welt Arbeit im Bundesland, d.h. Interessen von MDO und Nicht-MDO.

In der Diskussion wurde aus Sicht der MDO ein dringender Beratungs- und Qualifizierungsbedarf deutlich. LAMSA ist innerhalb von zwei Jahren um 20 neue Mitgliedsorganisationen gewachsen. Deshalb besteht dort nun zusätzlicher Qualifizierungsbedarf im Bereich Projektentwicklung. Außerdem konstatierten alle TeilnehmerInnen einen allgemeinen Ressourcenmangel für die Umsetzung der Arbeit. Als Gefahren und Herausforderungen wurden das Spannungsfeld zwischen Haupt- und Ehrenamt sowie der negative Umgang mit Konkurrenz seitens der entwicklungspolitischen Akteure der Mehrheitsgesellschaft genannt. Das nun folgende Brainstorming orientierte sich an drei Leitfragen, zu denen die TeilnehmerInnen kreativ und interaktiv Antworten formulierten:

Welche Ziele und Interessen haben MDO und Nicht-MDO im Bereich der entwicklungspolitischen Bildungsarbeit?

- aktiv werden und Lücken schließen, wo staatliches Wirken endet
- Hilfestellung für die jeweilige Zielgruppe bieten
- Workshops zur Aufklärung über Strukturen der entwicklungspolitischen Arbeit in Deutschland (ausgerichtet von Geldgebern und Eine Welt-Landesnetzwerken)
- Darstellung von Modellprojekten als Best Practice-Beispielen
- Erfahrungsaustausch zwischen MDO und Nicht-MDO, um voneinander zu lernen
- Einrichtung von Fachforen und Interessenvertretungen für die Zielgruppen
- kontinuierliche Vernetzung
- Lobby- und Öffentlichkeitsarbeit für Akteure der entwicklungspolitischen Bildung

Welche konkreten Kooperationserfahrungen gibt es bereits zwischen MDO und Nicht-MDO?

- Konkurrenzkampf
- Spannungsfeld zwischen Vertrauen und Misstrauen
- mangelnde interkulturelle Sensibilität und Vielfalt in der Kooperation/ Rassismuserfahrung
- selten Kooperation auf Augenhöhe oder Beachtung der Machtrollen/ ungleiche Ebenen der Beteiligten
- Wirkungen im Projektumfeld beachten
- Arbeit von MDO bleibt häufig unsichtbar, müssen mehr Öffentlichkeitsarbeit betreiben
- mehr gegenseitige Hilfestellung
- erfolgreicher interkultureller/ interreligiöser Dialog
- hohe Fluktuation der Beteiligten
- Verunsicherung

Welche Vorstellungen haben beide Seiten von gemeinsamen Projekten?

- Offenheit: sich auf Neues einlassen und für Veränderungen offen sein
- Kontinuität in der Arbeit
- Gemeinsame Ideen und Teambildung
- Ehrliche Absprachen/ Probleme nicht unter den Tisch kehren
- Ausbildung in Methodik und Didaktik für fachliche Kompetenz
- Verantwortung sichtbar machen und gemeinsam übernehmen

Zusätzlich wurde die Durchführung eines Workshops zum Thema Rassismus vorgeschlagen, um sich mit häufig auftauchenden Begriffen und Aspekten wie „Exotik“, „Folklore“ und „Ernsthafte Bildung“ konkret auseinanderzusetzen. Im Anschluss wurden diverse Möglichkeiten vorgestellt, die sich für MDO durch eine Mitgliedschaft im ENSA eröffnen:

- Kooperationsmittel für kleinere gemeinsame Projekte
- Beratungsangebot für Projekte: Antragstellung (bei Stiftungen, kirchlichen und staatlichen Geldgebern) und Ablauf, Planung und Umsetzung von Bildungsprojekten
- Unterstützung bei der Öffentlichkeitsarbeit
- Zusätzliche Auskunft über Finanzierungsquellen im Kulturbereich (z.B. Robert Bosch Stiftung, Stiftung Zukunftsfonds, deutsch-französisches Jugendwerk) und Mittel des Landes, Innenministeriums und EU-Integrationsfonds
- Vorschlag: Gemeinsamer Workshop mit Geberorganisationen für einen intensiven Austausch und eine praktische Auseinandersetzung mit der Antragstellung und Umsetzung von Projekten

Zum Abschluss des Workshops wurden in einer „Projektbörse“ sieben konkrete Projektideen für eine Zusammenarbeit entwickelt:

1. Mitarbeit in Bildungsprojekten, Schulung in Methodik und Didaktik
2. Unterstützung einer indigenen Frauenorganisation in Bangladesch und Öffentlichkeitsarbeit des Projektes in Deutschland
3. Mitarbeit bei den Entwicklungspolitischen Bildungstagen Sachsen-Anhalt im September 2011
4. neuer internationaler Freiwilligendienst in Kooperation mit MDO
5. Kooperation bei Bildungsarbeitsprojekten in Indien und Bangladesch
6. Bildungsprojekt für den Kinderhort einer Gesamtschule: „Leben im Orient“
7. Workshop zu Finanzierungsmöglichkeiten für MDO und Nicht-MDO

In der Abschlussrunde wurde vereinbart, sich mindestens einmal im Jahr zu treffen. Alle TeilnehmerInnen lobten die gute Moderation und bekundeten ihr großes Interesse an einer weiteren Zusammenarbeit.

Kontakt:

EINE WELT Netzwerk Sachsen-Anhalt e.V.

Christiane Christoph

Johannisstr. 18

06844 Dessau

Telefon: 0340/2301122; Fax: 0340/2301121

E-Mail: ewnsa@web.de

www.ewnsa.de

2.3. Schleswig-Holstein

Das Bündnis Eine Welt Schleswig-Holstein e.V. (BEI) ist der Dachverband der entwicklungspolitischen Nichtregierungsorganisationen in Schleswig-Holstein. Seit seiner Gründung 1994 vertritt das Landesnetzwerk die Eine Welt-Arbeit in Schleswig-Holstein. Die über siebzig Mitgliedsgruppen setzen sich mit unterschiedlichen Schwerpunkten für Gerechtigkeit und Solidarität in der Einen Welt ein. Dazu gehören entwicklungspolitische Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit, Fairer Handel, Partnerschaften mit Ländern des Südens, Menschenrechte, interkulturelle Verständigung sowie Klima- und Umweltschutz.

Im Rahmen der interkulturellen Öffnung der Eine Welt-Landesnetzwerke fanden im BEI zwei Workshops am späten Nachmittag statt. So konnten mehr Personen teilnehmen, als bei einem ganztägigen Workshop. Anwesend waren VertreterInnen entwicklungspolitisch aktiver Organisationen (MDO und Nicht-MDO). Alle dieser Organisationen haben im Rahmen ihrer Arbeit den Kontinent Afrika als geografischen und thematischen Schwerpunkt gewählt. Ziele der Workshops waren in erster Linie Kennenlernen und Austausch zwischen den entwicklungspolitischen Akteuren, Vorstellung der Aktivitäten im Rahmen Migration und Entwicklung, Informationen über bestehende Netzwerkstrukturen und die Abstimmung über gemeinsame zukünftige Schritte. Schleswig-Holstein weist eine geringere Dichte entwicklungspolitisch aktiver MDO auf, als viele andere Bundesländer. Auch diese Workshops wurden von einer migrantischen Vertreterin, Özlem Ünsal vom Forum für MigrantInnen der Stadt Kiel, moderiert.

Eingeleitet wurde der erste Workshop durch den Bericht über das bundesweite Modellprojekt „Migration und Entwicklung auf lokaler Ebene“ der Servicestelle Kommunen in der Einen Welt (SKEW), an dem Kiel teilnahm. In diesem Zusammenhang wurden in Kiel vier Workshops durchgeführt, die auf Kompetenzen und Potentiale von MigrantInnenorganisationen fokussierten, anstatt wie bisher üblich, auf die Bedarfe und Defizite.

Daraus entstand die Veröffentlichung „Kiel global – Gruppen und Vereine der Entwicklungszusammenarbeit“. Es folgten Informationen über Entwicklungszusammenarbeit in Schleswig-Holstein und die dazugehörigen Netzwerkstrukturen.

Nun setzten sich die TeilnehmerInnen mit konkreten Fragen auseinander über die aktuelle Zusammenarbeit und wie diese verbessert werden kann. Dabei wurden folgende Fragen diskutiert:

- Warum hat die Zusammenarbeit zwischen Gruppen der Entwicklungszusammenarbeit und MigrantInnenorganisationen bisher kaum funktioniert (Barrieren/ Probleme/ Spannungsfelder versus Übereinstimmungen/ Gemeinsamkeiten/ Schnittmengen)?
- Wie können wir uns „besser verstehen“? Wie kann interkulturelle Öffnung in beide Richtungen funktionieren? Wie können Kooperationen/ Vernetzungen verstärkt werden?
- Was würde eine Kooperation unterstützen? Welche Voraussetzungen, welches Klima, welche Bedingungen und welches Umfeld müssen geschaffen werden?

Folgende Ursachen und Antworten wurden erarbeitet:

- Spannungsfeld zwischen Privatleben, Haupt- und Ehrenamt: Jeder hat ähnliche Probleme, Familie, Job und Ehrenamt unter einen Hut zu bringen.
- Ressourcenmangel: Die Zeit für das eigene Engagement ist bei allen knapp bemessen und der eigene Verein steht im Vordergrund.
- Ineffizientes Vereinsmanagement: Nicht alle Vereinsmitglieder sind aktiv, sondern meistens nur der Vorstand.
- Informationsmangel: Man weiß nicht, an wen man sich bei bestimmten Fragen wenden soll.

Hieraus leiteten die TeilnehmerInnen einige Wünsche für eine Verbesserung ihrer Informations-, Arbeits- und Vernetzungssituation ab:

Vernetzung:

- Es sollte mehr Vernetzung mit Wirtschaft und Handwerk angestrebt werden, z.B. mit Maurerunternehmen, die in Ghana investieren wollen, um ein Partnerunternehmen zu gründen.
- stärkere Zusammenarbeit mit der Deutschen Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) gGmbH

Capacity Building, Weiterbildungen und Informationsbedarf:

- Weiterbildungsangebote für Vereinsvorstände: Vereinsmanagement, Projektmanagement, Vereinsarbeit, Organisationsentwicklung, Umgang mit Sponsoren
- stärkerer Austausch mit anderen Akteuren über Projekte der Entwicklungszusammenarbeit
- Informationen über Fördergelder und Antragswesen
- Informationen und persönliche Beratungsgespräche für Projektideen und Projektmöglichkeiten sowie über schlecht gelaufene Projekte, um daraus zu lernen

Zum Abschluss wurde die neue BEI-Arbeitsgruppe „Arbeitskreis EZ-Projekte“ gegründet, die sich intensiv mit den oben aufgeführten Fragestellungen und Wünschen befassen soll und für den Folgemonat bereits das nächste Treffen vereinbarte. Alle Anwesenden äußerten ihre Bereitschaft und positive Motivation für eine Intensivierung des Kennenlernens und den Aufbau persönlicher Kontakte.

Im Mittelpunkt des zweiten Nachmittags standen Projektpräsentationen, Aspekte und Methoden der Projektumsetzung, Beratung von Akteuren der Entwicklungszusammenarbeit aus der Region sowie der Ausblick auf zukünftige gemeinsame Aktivitäten und Veranstaltungen. Dieser Workshop war der zweite Teil des Gesamt-Workshops. Beiden Terminen folgten als Ergebnis drei Beratungstermine für Projektplanung und Finanzierung für Akteure der EZ.

Nach Begrüßung und Vorstellung der TeilnehmerInnen wurden zwei Projekte von Anwesenden vorgestellt:

- Betreiben einer Hühnerfarm in Togo gekoppelt mit einer Kooperationsvereinbarung mit einem lokalen Verein
- Büro und Ausgabestelle von medizinischen Hilfsmitteln in Nigeria

Die Vereine tauschten intensiv ihre Erfahrungen, Best Practice-Beispiele und Vorschläge bezüglich der Durchführung von Projekten der Entwicklungszusammenarbeit aus. Dabei wurden die Themen Geldtransfer, Containerversendung und Kommunikationsmittel diskutiert. Die Anwesenden hoben für sich die Vereinsgründung hervor als entscheidenden Schritt für die Institutionalisierung und Strukturierung ihrer Aktivitäten.

Als nächstes wurde die gemeinsame Teilnahme anwesender Gruppen, Akteure und Vereine an der Interkulturellen Woche Kiel als unterstützende Aktivität für das Netzwerk besprochen.

Zwei Vereine entwickelten bereits konkrete Ideen und Programmpunkte und verabredeten sich, zusammen-zuarbeiten. Es wurde der Bedarf nach einem größeren Raum festgehalten, da der ursprünglich vorgesehene für die nun größere Anzahl von teilnehmenden Vereinen zu klein ist.

Abschließend wurde ein Folgetreffen vereinbart, für das Projektvorstellungen im Bereich Schulbildung sowie Bau von Schulen und Ausbildungswerkstätten eingeplant wurden.

Die TeilnehmerInnen drückten ihre Begeisterung und Zufriedenheit bezüglich des Angebots und der Durchführung der Workshops aus und bewerteten sie als sinnvolle, unterstützende und die Vernetzung stärkende Maßnahmen.

Kontakt:

Bündnis Eine Welt Schleswig-Holstein e.V.
 Ulrike Neu
 Papenkamp 62
 24114 Kiel
 Telefon: 0431/67939900; Fax: 0431/67939906
 E-Mail: info@bei-sh.org
www.bei-sh.org

2.4. Thüringen

Das Eine Welt Netzwerk Thüringen (EWNT) hat als Nachfolger des Entwicklungspolitischen Runden Tisches (EPRT) am 17. November 2005, im Vorfeld des Thüringer Bildungskongresses "Bildung für nachhaltige Entwicklung – Nachhaltigkeit lernen und lehren", seine Arbeit aufgenommen und vertritt derzeit über 20 Organisationen, Initiativen und Einzelpersonen. Das Netzwerk hat sich folgende Schwerpunkte gesetzt: entwicklungspolitische Bildungsarbeit und Globales Lernen, Vernetzung und Lobbying, Informations- und Öffentlichkeitsarbeit, Qualifizierung und Beratung, Projektförderung und Kulturarbeit.

Ziel dieser Schwerpunkte ist es, Politik und Wirtschaft, Vereine und Initiativen wie auch Einzelpersonen in Thüringen zu vernetzen, um gemeinsam eine breite Lobby für entwicklungspolitische Fragestellungen zu schaffen.

Es trafen sich VertreterInnen von neun Organisationen zum MDO-Vernetzungsworkshop in Jena. Schwerpunkte des Workshops waren die Kontaktaufnahme mit und das Kennenlernen von Thüringer entwicklungspolitisch aktive MDO und Nicht-MDO, das Vorstellen eigener Projekte und Aktivitäten, der Austausch über Hindernisse und Schwierigkeiten bei der Umsetzung der Vereinsarbeit, über Visionen, Bedürfnisse und Wünsche und über das weitere Vorgehen in der Zukunft. Thüringen kann ebenfalls zu den Bundesländern mit einer geringeren Dichte von MDO gezählt werden. Moderiert wurde der Workshop von Dipl.-Ing. Tinos Zifunzi, Mitarbeiter beim EWNT, Dozent von „Bildung trifft Entwicklung“ und Experte für Globales Lernen.

Die TeilnehmerInnen stellten sich erst persönlich und dann die Ziele/ Aktivitäten/Tätigkeitsbereiche, Hindernisse/Schwierigkeiten und Visionen/Wünsche/Bedürfnisse ihrer Organisationen vor. Die folgenden Tätigkeitsbereiche wurden genannt:

- Vernetzung/ Dialog, z.B. zwischen zivilgesellschaftlichen Akteuren, Politik und Wirtschaft
- Entwicklungspolitische Bildung und Beratung (z.B. in den Bereichen Globales Lernen, Bildung für nachhaltige Entwicklung, Entwicklungspolitik und Medien, Migration/ Integration, nachhaltige Beschaffung, Fairer Handel)
- Interessensvertretung, Engagement für Gleichberechtigung, Inklusion und Integration, Wegweiser/ Beratung für MigrantInnen (Politik, Bildung, Soziales, Arbeit)
- HIV-Prävention für und mit MigrantInnen, Enttabuisierung von HIV/ AIDS unter MigrantInnen, Entwicklung präventiver Ansätze, Ausbildung von MultiplikatorInnen
- Patenschaften (Kulturaustausch, Stärkung von Toleranz und Verständnis, Sprachenerwerb und Einleben in Deutschland, gegenseitige Bereicherung)
- Globales Netzwerk Bildender Künstler (internationale Kunstaustellungen, Dialog der Kulturen, Kulturaustausch)
- Empowerment, Frieden, nachhaltige Entwicklung, Hilfe zur Selbsthilfe

Als Hindernisse und Schwierigkeiten für die eigene Arbeit wurden aufgeführt:

- Probleme mit der Finanzierung/ Ausstattung
- keine Nachhaltigkeit durch fehlende Finanzierung der Arbeit von MultiplikatorInnen
- Abhängigkeit von der Förderpolitik
- hoher Zeitaufwand für die Arbeit
- MitstreiterInnen und Motivation fehlen

- bei Projekten im Ausland muss großen Entfernungen und Kommunikationsproblemen begegnet werden.
- mangelnde Infrastruktur
- mangelnde Sichtbarkeit der Arbeit, gegenseitige Wahrnehmung und Anerkennung
- die Politik verfolgt oft Ziele/ Interessen, die denen der MDO entgegenlaufen.
- mangelhafte interkulturelle Öffnung
- Mangel an Demokratieverständnis und politischer Bildung
- Angst der MDO vor Mehrfachdiskriminierung (So besteht z.B. in einer Organisation, die sich für die Rechte von Menschen mit HIV/ AIDS einsetzt, zusätzlich auch die Angst vor der Diskriminierung aufgrund von HIV/ AIDS, auch durch andere MDO.)
- Interessenskonflikte
- Kulturpolitik nicht offen für Konzepte und Ideen, die z.B. Förderrichtlinien nicht entsprechen oder anderweitig mit bestehenden Strukturen nicht kompatibel sind

Im Anschluss wurden folgende Visionen, Bedürfnisse und Wünsche der Teilnehmenden erarbeitet:

- Austausch zwischen MDO, zivilgesellschaftlichen AkteurInnen, Politik und Wirtschaft auf Augenhöhe
- Gemeinsame Projekte, miteinander leben, voneinander lernen, bessere gegenseitige Wahrnehmung und Sichtbarkeit von MDO und Nicht-MDO
- Interessen verknüpfen
- Menschsein steht im Mittelpunkt, offenes Geben und Nehmen, Anerkennung
- mehr Vernetzung von verschiedenen Vereinen, die gleiche Ziele verfolgen
- stärkere politische Teilhabe, politische Partizipation – Kommunalwahlrecht für MigrantInnen, Einflussnahme auf Prozesse, Chancengleichheit
- Vernetzung als Brücke, Mobilisierung von AkteurInnen
- Schaffen eines internationalen Kunstraums/ einer Kunstplattform
- Schaffen einer gemeinsamen Schnittstelle, z.B. gemeinsame Datenbank (u.a. zur Suche nach ähnlichen Projekten, Erfahrungswerten oder Best Practice-Beispielen)

Es folgte eine gemeinsame Reflexion der genannten Punkte. Danach wurde als Best Practice-Beispiel bisheriger Zusammenarbeit zwischen migrantischen und nicht-migrantischen Akteuren das Interkulturelle Neujahrsfest in Weimar vorgestellt. Als nächstes wurden Wünsche und konkrete Verbesserungsvorschläge diskutiert.

Dabei wurde vor allem die Notwendigkeit einer themen-schwerpunktorientierten Vernetzung und eines interkulturellen Dialogs betont. Eine engere Zusammenarbeit wurde ausdrücklich gewünscht, es liegen jedoch (noch) keine Konzepte dafür vor.

In der Feedback-Runde zum Abschluss wurde der Wunsch nach weiteren ähnlichen Treffen geäußert und das EWNT als Plattform für Netzerkennung und Unterstützung gewählt. Die TeilnehmerInnen bekundeten, weitere Akteure zu informieren und für das nächste Treffen, welches in Weimar stattfinden soll, einzuladen.

Kontakt:

Eine Welt Netzwerk Thüringen e.V.
 Thomas George und Tinos Zifunzi
 Gutenbergstraße 1
 07743 Jena
 Telefon: 03641/2249950; Fax: 03641/2249949
 E-Mail: buero@ewnt.de
www.ewnt.de

3. Das agl-Fachseminar Diaspora, Migration und Entwicklung

Im Oktober 2010 fand in Fulda das zweitägige agl-Fachseminar Diaspora, Migration und Entwicklung statt, welches von dem gleichnamigen Fachforum der agl und den ReferentInnen/ MDO-BeraterInnen organisiert wurde. Letztere wurden auch in die schriftliche Zusammenfassung dieses Seminars einbezogen, da sie eine Zusammenfassung ihrer Beiträge beigesteuert haben. Im Mittelpunkt des Seminars stand der intensive Austausch zum Thema interkulturelle Öffnung der Eine Welt-Landesnetzwerke, die Zusammenarbeit von MDO und Nicht-MDO, der Austausch über die Arbeit der verschiedenen Eine Welt-Landesnetzwerke sowie neue Erkenntnisse und Anregungen zum Themenschwerpunkt. Eingeladen waren migrantische und nicht-migrantische Fachleute aus der Eine Welt-Arbeit und dem Bereich Migration und Entwicklung. Das Seminar stellte insofern einen Höhepunkt der Auseinandersetzung mit dem Thema interkulturelle Öffnung dar, als dass Akteure aus unterschiedlichen Bundesländern in direktem und intensivem Dialog Erfahrungen, Emotionen und Positionen austauschen konnten und somit Perspektivwechsel und eine hohe Identifikation mit den GesprächspartnerInnen erreicht wurden. VertreterInnen von den 16 Eine Welt-Landesnetzwerken und Organisationen der Eine Welt-Arbeit aus ganz Deutschland waren anwesend.

Zu Beginn des ersten Tages wurde das agl-Fachforum Diaspora, Migration und Entwicklung vorgestellt sowie Erwartungen und Wünsche der TeilnehmerInnen bezüglich des Seminars abgefragt. Hierbei wurden drei Schwerpunkte deutlich:

1. Zu MDO:
 - a. Wie kann ich mich besser über MDO informieren?
 - i. Was ist eine MDO?
 - ii. Was sind Aktivitäten und Potentiale von MDO?
 - iii. Was sind Probleme und Herausforderungen für MDO?

- b. Welche Perspektiven und Fragestellungen haben MDO?
 - i. Wie wird die entwicklungspolitische Arbeit von Nicht-MDO gesehen?
 - ii. Wie stellen sich mehrheitsgesellschaftliche Führungskräfte die interkulturelle Öffnung ihrer Organisationen vor?
 - iii. Wo sehen MDO Änderungsbedarf in der Eine Welt-Arbeit?
2. Zur Zusammenarbeit:
 - a. Wie kann die Arbeit der MDO gemeinsam gestärkt werden?
 - b. Welche Zusammenarbeit zwischen MDO und Nicht-MDO gibt es bereits?
3. Zur interkulturellen Öffnung/ zum Thema Diaspora, Migration und Entwicklung:
 - a. Wie kann die interkulturelle Öffnung im eigenen Eine Welt-Landesnetzwerk umgesetzt werden?
 - b. Wie sollte ein Stufenplan/ Konzept für die schrittweise Umsetzung der Partizipation von MDO in der entwicklungspolitischen Inlandsarbeit aussehen?
 - c. Wie kann das Thema Migration und Entwicklung in den Bundesländern vertieft werden?
 - d. Wie können die Themenfelder Integration und Entwicklungspolitik besser voneinander abgegrenzt werden bzw. ist dies überhaupt möglich?

Zum Einstieg in die Thematik stellte die Fachforenkoordinatorin Nadja Losse die bundesweite Umfrage der agl unter entwicklungspolitisch aktiven MDO aus dem Jahr 2010 vor, die anschließend gemeinsam diskutiert wurde. Hierbei wurde die Bedeutung dieser bisher größten in Deutschland durchgeführten Umfrage ihrer Art deutlich.

Erstmals wurden knapp zweihundert MDO zu ihren umfassenden Aktivitäten und Tätigkeitsbereichen befragt und somit vielen Menschen ein umfassender Überblick über die Struktur und Arbeit von MDO geboten.⁴ Positiv wurde ebenfalls die Partizipation von Diaspora-Mitgliedern bei der Konzeption und Durchführung der Umfrage bewertet.

Durch den Umfang der Umfrage konnten zusätzlich Lerneffekte generiert werden, um zukünftig einige Prozessschritte von Umfragen optimieren zu können:

- Die Begriffe MigrantInnenselbstorganisation (MSO) und MigrantInnen- und Diasporaorganisation (MDO) bedürfen einer genaueren Definition. In der Diskussion werden beide Begriffe benutzt. Das Fachforum der agl hat sich jedoch im ersten Jahr seiner Arbeit entschieden, den erweiterten Begriff MDO zu verwenden, da mit dem Begriff der Diaspora auch das entwicklungspolitische Engagement der Erst- oder Zweitgeneration ohne direkte Migrationserfahrung mit einbezogen werden soll.

⁴ Download: http://www.agl-einewelt.de/images/agl/publikationen/mdo_umfrage/auswertung.pdf

- Es herrscht zwar ein generelles Misstrauen unter MDO gegenüber Datenerhebungen, doch konnten Techniken und Mittel entwickelt werden, diesem Misstrauen effektiv zu begegnen, z.B.:
 - direkte persönliche Ansprache über Telefon oder Treffen als zusätzliches Element zur Online-Befragung
 - Einbeziehung von MultiplikatorInnen aus dem Zielgruppenmilieu und Einsatz von Mitgliedern der Zielgruppe als Interviewer
 - im Vorfeld der Befragung Kontakte zur Zielgruppe aufbauen

Die Umfrage trug ebenfalls dazu bei,

- die Bewusstseinsbildung der MDO für die eigene Identität als entwicklungspolitische Akteure zu unterstützen.
- Themen des entwicklungspolitischen Engagements von MDO in den Mittelpunkt zu rücken und in den verschiedenen Milieus die entwicklungspolitische Lobby zu unterstützen.
- weiteren Handlungsbedarf für die Zusammenarbeit mit MDO zu identifizieren.

Um die Thematik der interkulturellen Öffnung weiter fachlich zu vertiefen, folgten zwei Vorträge von MDO-BeraterInnen, die die Situationen und Aktivitäten aus Sicht von MDO thematisierten.

3.1. Lucía Muriel, Berliner Entwicklungspolitischer Ratschlag (BER): Die Barrieren auf dem Weg der MDO zur entwicklungspolitischen Partizipation

Dieser Vortrag diente der Aufnahme eines intensiven Dialogs zwischen verschiedenen Akteuren entwicklungspolitischen Engagements, der vor allem die interkulturelle Öffnung vs. die Einführung des Diversity-Mainstreamings innerhalb der entwicklungspolitischen Arbeit thematisiert. In der Sensibilisierungsphase zu Beginn des Vortrags wurden die TeilnehmerInnen durch Fragen auf eine tiefere Auseinandersetzung mit dem Thema vorbereitet, die unterschiedliche Blickwinkel einbezieht:

- Passt der Begriff Diaspora in die Diskussion, denn er setzt eine zwanghafte Ansiedlung voraus?
- Gibt es weitere Best Practice-Beispiele aus anderen Staaten oder Regionen?
- Sind die Eine Welt-Landesnetzwerke für die kooperative Arbeit mit MDO gewappnet oder ist das Thema Diaspora, Migration und Entwicklung ein Modethema?

Die Referentin gab zu bedenken, dass es in der Zusammenarbeit zwischen MDO und anderen Akteuren der entwicklungspolitischen Arbeit verschiedene Barrieren gibt:

- MDO sind in der entwicklungspolitischen Konzeption unterrepräsentiert, da Standards und politische Leitlinien bisher von mehrheitsdeutschen Organisationen gesetzt und vorgegeben werden.

- MDO erfahren und empfinden bei der Partizipation im entwicklungs-politischen Bereich mangelnde Informationen, einen schwierigen Zugang und Hilflosigkeit.
- Es fehlen auf die Bedürfnisse von MDO zugeschnittene Förderprogramme.

Von diesen Barrieren wurden Wünsche abgeleitet und an die am Diversity-Prozess beteiligten Akteure abgeleitet:

- Ownership: MDO sollen selbst ihren Beitrag für die Partnerschaft in der entwicklungspolitischen Arbeit formulieren.
- Partizipation: Konzepte, Indikatoren, Kriterien und die Definition der „gleichen Augenhöhe“ sollen gemeinschaftlich entwickelt werden.
- Gegenseitige Wertschätzung der KooperationspartnerInnen
- Wahrung von Systematik und Ergebnisorientierung durch die Einrichtung thematischer Arbeitsgruppen:
 - Etablierung des Themas Diversity-Ansatz innerhalb der agl und Debatte über den Ansatz
 - Vorteil von Kooperationen zwischen MDO und Eine Welt-Landesnetzwerke
 - Wie können wir kooperieren? Haben die Eine Welt-Landesnetzwerke Angst vor den MDO?
 - psychologische Ansätze für die Öffnung und den Abbau von Ängsten bei Organisationen der Mehrheitsgesellschaft

Anschließend wurde anhand von konkreten Beispielen diskutiert und bewertet, wie sich MDO mit ihrer Besonderheit in die Eine Welt-Landesnetzwerke einbringen und auf gleicher Augenhöhe mitwirken können. Durch das Projekt moveGLOBAL hat sich im Berliner Eine Welt-Landesnetzwerk ein neues Team gebildet, das sich für Qualifizierung, Empowerment und Vernetzung mit dem Ziel der gleichberechtigten Mitwirkung von MDO einsetzt. In den Reihen der MDO wurden MultiplikatorInnen ausgebildet, die bis heute aktiv das Projekt moveGLOBAL in die diversen Communities tragen. Dieser Prozess beschränkt sich nicht nur auf bestimmte migrantische Nischen, sondern wird auf alle gesellschaftlichen Ebenen übertragen. Es gibt konkrete Impulse für eine länderübergreifende Vernetzung und Partizipation entwicklungspolitischer MDO-Akteure.

Die Auseinandersetzung mit Rassismus, mit paternalistischen und/ oder neokolonialen Mustern im Umfeld von NRO ist eine unbedingte Voraussetzung für die erfolgreiche und nachhaltige Umsetzung der chancengleichen Partizipation im entwicklungspolitischen Feld und für eine vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen mehrheitsdeutschen und migrantischen NRO-Akteuren.

Viele entwicklungspolitische Kernthemen bekommen durch die Partizipation der MDO einen schärferen Fokus und eine hohe Dynamik, z.B. das Thema „Klimawandel und seine Folgen“. Auf der anderen Seite werden dadurch viele Themen, Projekte und Aktivitäten in die Milieus von Diasporagruppen hineingetragen. Es gibt unter MDO jedoch auch Sensibilisierungsbedarf, da viele von ihnen isoliert und nicht vernetzt agieren. Die erfolgreiche interkulturelle Öffnung braucht ein klares Signal: Die Eine Welt-Landesnetzwerke wollen sich für MDO interkulturell öffnen und möchten diesen Weg gemeinsam gehen.

Kontakt:

BER Berliner Entwicklungspolitischer Ratschlag e.V.

Lucía Muriel, Projektleiterin moveGlobal, Entwicklungspolitische Beratung von Migrant/innen für migrantisch-diasporische Organisationen

Greifswalder Str. 4

10405 Berlin

Telefon: 030/20836164; Fax: 030-49 85 53 81

E-Mail: mdo-beratung@ber-ev.de

<http://www.moveglobal.de>

3.2. Paulino Miguel, Forum der Kulturen Stuttgart: Kompetenzzentrum Diaspora, Wertschätzung als Basis für Integration und Entwicklung

Im Mittelpunkt des Berichts stand das 1998 gegründete Forum der Kulturen in Stuttgart, welches Träger des Projektes Migration, Diaspora und Entwicklungszusammenarbeit ist. Die Zahl der entwicklungspolitisch aktiven MDO, die sich mit dem Wunsch nach Beratung und Vernetzung an das Forum der Kulturen e.V. (Dachverband der MigrantInnenvereine in der Region Stuttgart) wandte, wuchs stetig. Eine Arbeitsgruppe entwickelte das Konzept Migration, Diaspora und Entwicklungszusammenarbeit, für welches eine Personalstelle beim Evangelischen Entwicklungsdienst (EED) beantragt wurde.

Mit dem Projekt werden folgende Ziele verfolgt:

- Förderung der gesellschaftlichen Teilhabe entwicklungspolitisch interessierter MigrantInnen und ihrer spezifischen entwicklungs-politischen Potentiale
- Stärkung ihres entwicklungspolitischen Engagements sowie dessen nachhaltigere und zielgerichtetere Ausgestaltung
- stärkerer Einsatz von MigrantInnen als MultiplikatorInnen in der entwicklungspolitischen Bildungsarbeit
- stärkere Vernetzung und effektivere Zusammenarbeit entwicklungs-politisch engagierter MigrantInnen mit staatlichen, privaten und kirchlichen Akteuren der Entwicklungszusammenarbeit

Was wurde in Stuttgart erreicht?

Die Arbeit im Handlungsfeld Entwicklungspolitik steht auf mehreren Säulen:

- individuelle Beratung entwicklungspolitisch aktiver und interessierter MigrantInnen
- Abdeckung des Beratungsbedarfes für eine aus rund sechzig Institutionen bestehende Zielgruppe durch den Arbeitskreis 11 MigrantInnen und Entwicklungszusammenarbeit und durch Runde Tische
- Behandlung von entwicklungspolitischen Themen im Arbeitskreis alle zwei Monate mit sachkundigem Fachpersonal und in enger Zusammenarbeit mit den entwicklungspolitischen PartnerInnen vor Ort
- regelmäßiger allgemeiner Erfahrungsaustausch und entwicklungs-politische Diskussionen
- inhaltliche Vertiefung zu einzelnen Kontinenten/ Regionen bei ebenfalls zweimonatlich tagenden Runden Tischen zu Lateinamerika, Afrika, Asien und Osteuropa

- Durchführung von Seminaren für Studierende aus Afrika, Asien und Lateinamerika
- jährliche Fachtagungen für einen Dialog zwischen entwicklungspolitisch aktiven MigrantInnenorganisationen, staatlichen und kirchlichen entwicklungspolitischen Institutionen.
- Unterstützung der Öffentlichkeitsarbeit der MDO durch die Zeitschrift Interkultur Stuttgart
- Lobbying für MDO bei Events und Großveranstaltungen der Region

Erfolgreich umgesetzt wurde das Projekt durch die Initiative des Forums der Kulturen. In der Startphase erhielt der Verein sehr viel Unterstützung vom Zentrum für Entwicklungsbezogene Bildung (ZEB) der Evangelischen Landeskirche Württemberg, der Stadt Stuttgart und dem Dachverband Entwicklungspolitik Baden Württemberg e.V. (DEAB). Für die Dauer des Projektes gibt ein Fachbeirat wichtige unterstützende Impulse und trägt zur Vernetzung des Projektes bei. Im Fachbeirat sind verschieden Akteure vertreten, weiterhin auch der DEAB, das ZEB und die Stadt Stuttgart. Erfolgreich ist die sichtbare Beteiligung von MigrantInnen als aktive, kreative Akteure und eine gesicherte finanzielle Förderung. Das Förderkonzept bestand aus drei Säulen: Von 2007-2010 förderte der Evangelische Entwicklungsdienst (EED) die Arbeit, seit 2009 kann auf die Unterstützung des Förderprogramms Entwicklungs-politische Bildung (FEB) des BMZ zurückgegriffen werden. Der Verein Forum der Kulturen e.V. bringt sich als Träger der Stelle in erheblichem Umfang mit seinen Eigenmitteln, seinem Know-How und seinen Netzwerken ein.

Ganz im Sinne der „Stuttgarter Partnerschaft Eine Welt“ hat die Stadt Stuttgart dem Projekt Rückendeckung gegeben. Innerhalb kommunaler Strukturen wurden Türen geöffnet und das entwicklungspolitische Engagement von MDO wurde von Anfang an als Bereicherung wahrgenommen. Ein weiterer Erfolgsfaktor ist, dass das Projekt immer im Blick behielt, die Arbeit anderer Institutionen auf der Basis spezifischer Netzwerke und spezifischen Wissens zu ergänzen. Auf diese Weise kann das Projekt „Migration, Diaspora und Entwicklungszusammenarbeit“ heute auf ein breites Netzwerk an KooperationspartnerInnen zurückgreifen. Durch die Selbstdarstellung der MDO und den Dialog auf Augenhöhe ist es gelungen, dem entwicklungspolitischen Know-How der Stuttgarter MDO überregional und bundesweit Bekanntheit zu verschaffen. Auch diese Arbeit kann nur mit Hilfe einer finanziellen Förderung fortgeführt werden. Das Stuttgarter Beispiel zeigt, dass MigrantInnen Entwicklungspolitik aktiv mitgestalten.

Kontakt:

Forum der Kulturen Stuttgart e. V.
Paulino Miguel, Diaspora und Entwicklungszusammenarbeit
Marktplatz 4
70173 Stuttgart
Telefon: 0711/248480818, Fax: 0711/248480888
E-Mail: paulino.miguel@forum-derkulturen.de
www.forum-der-kulturen.de

3.3. Interkulturelles Rollenspiel: Setting, Ziele und Hintergrund

Der 2.Tag begann mit einem Rollenspiel, bei dem die verschiedenen Rollen der Projektprozesskette unter dem Aspekt des Perspektivwechsels besetzt wurden:

- VertreterInnen von MDO spielten die Rolle der fiktiven Geberorganisation Stiftung Deutschland Global, Ministerium und Expertenausschuss
- TeilnehmerInnen ohne Migrationshintergrund spielten die Rolle der MDO MDO-Netzwerk Nord und MDO-Netzwerk Süd

Mit Hilfe des Rollenspiels sollte die Lage von MDO sichtbar, fühlbar, vor allem aber nachvollziehbar gemacht werden. Dabei ging es insbesondere um einen interkulturell sensiblen Umgang, Kommunikation, Herausforderungen bei der Projektentwicklung und besonders bei der Interaktion mit ExpertInnen und Förderinstitutionen. Bilder, Klischees und Vorurteile wurden bewusst überzeichnet und genutzt, um Spannungen zu erzeugen und tiefere Eindrücke und Empfindungen zu hinterlassen, über die dann im nächsten Schritt diskutiert wurde.

Ablauf des Rollenspiels

Während der Kreativphase teilten sich die TeilnehmerInnen ohne Migrationshintergrund in zwei MDO-Gruppen ein (MDO-Netzwerk Nord und MDO-Netzwerk Süd), um Projekte und Anträge zu entwickeln. Das Entscheidungsteam hingegen bestand aus ExpertInnen und StiftungsmitarbeiterInnen mit Migrationshintergrund. Es sollte die Anträge bewerten und über eine Förderung entscheiden.

a. MDO-Netzwerk Nord:

Projektname: MOVE-Nord Global e.V.

Projektbeschreibung: Einrichtung von zwei Stellen pro Bundesland für

- Beratung und Vernetzung von MDO und nicht-migrantischen Organisationen der Entwicklungszusammenarbeit
- Aufbau und Nutzung eines Kompetenzzentrums für Akteure des entwicklungspolitischen Engagements in Deutschland

b. MDO-Netzwerk Süd:

Projektbeschreibung: Einrichtung von drei Beratungsstellen in Süd-Hessen:

- VertreterInnen von arabischen, afrikanischen, lateinamerikanischen und vietnamesischen MDO werden als Community-BeraterInnen aufgebaut und eingesetzt
- Vernetzung von migrantischen Frauenorganisationen
- Vernetzung mit MDO-Netzwerk Nord
- Förderung der Vernetzung verschiedener MSO/MDO untereinander

Die MDO-Gruppen bekamen zweimal die Möglichkeit, dem Entscheidungsteam mittels eines virtuellen Telefonanrufs Fragen zum Projekt zu stellen. Es wurden bewusst knappe und nicht sehr hilfreiche Antworten gegeben.

Zusätzlich konnte die Stiftung zweimal in einem Projektgespräch konsultiert werden, doch wurden diese Konsultationen von den MDO-Gruppen ebenfalls als nicht ausreichend empfunden. Eine weitere Möglichkeit, notwendige Informationen für die Projektantragstellung und -abwicklung zu erhalten, war die Teilnahme am Fundraising-Workshop der Stiftung. Die Stiftungs-gruppe war von der Qualität und dem Konzept des Workshops überzeugt, der jedoch nicht in Kooperation mit MDO entwickelt worden war. So war der im Rollenspiel inszenierte Workshop mehr ein Vortrag als eine partnerschaftliche und auf Dialog und Austausch abzielende Bildungsmaßnahme.

Auswertung und Reflexion des Rollenspiels:

Durch die Methode Rollenspiel konnte das Ziel erreicht werden, den Perspektivwechsel auf emotionaler und sachlicher Ebene zu erleben. Die TeilnehmerInnen konnten sich unterschiedlich stark mit ihrer Rolle und den damit verbundenen Herausforderungen identifizieren. Das Feedback der TeilnehmerInnen wies eine große Bandbreite auf. Auf der emotionalen Ebene wurden folgende Empfindungen wiedergegeben: Spaltung der Gruppe; Ohnmacht gegenüber den Klischees und Enttäuschung; das Gefühl, in eine Ecke gestellt zu werden; Konfusion und das Gefühl, im falschen Film zu sein; Gleichgültigkeit und sich nicht angesprochen fühlen; Verweigerungshaltung gegenüber dem Spiel; das Gefühl der herablassenden Behandlung, aber auch Spaß am Rollenspiel. Die Überzeichnungen waren gewollt und gut, erschwerten dann aber vielleicht den Weg zurück in die Praxis des Seminars. Der Wechsel der Blickwinkel war aufschlussreich und erkenntnisreich. Es gab die Befürchtung, dass evtl. Klischees gespiegelt wurden. Es wurde von den TeilnehmerInnen zu bedenken gegeben, dass die Diskriminierung und Arroganz durch Behörden auch nicht-migrantische NRO trifft. Bestimmte Barrieren bestehen unspezifisch für alle AntragstellerInnen.

Als Methode wurde das Rollenspiel als sehr nützlich empfunden, sich in die Position anderer Akteure zu begeben und sich vorübergehend mit ihren Herausforderungen zu identifizieren. An einigen Stellen wurde die Überzeichnung als problematisch empfunden, da sie nicht auf alle Akteure zutrifft bzw. nicht-migrantische Akteure sich oft in ähnlichen Situationen empfinden.

Das Ergebnis des Rollenspiels war der Konsens, in Zukunft den Dialog unter den Akteuren zu stärken, sich über Gemeinsamkeiten zu definieren und den Blick für die jeweils andere Perspektive zu schärfen.

Nach dem Rollenspiel folgten vier weitere Vorträge von MDO-Beratern, welche die Vernetzung und die Situation von MDO aus dem Blickwinkel ihrer jeweiligen Bundesländer schilderten.

3.4. Dr. Rubén Cárdenas Carbajal, MIGRANET Rostock: Politische Partizipation von MigrantInnen und die Entwicklungspolitik

Der Vortrag hob die Rolle von MDO als gesellschaftlichen Akteuren in den Bereichen Integration und Entwicklungspolitik, die Bedeutung unabhängiger migrantischer Strukturen und die zunehmende Wahrnehmung von MDO in der Mehrheitsgesellschaft hervor.

MigrantInnen und ihre Organisationen werden zunehmend als wichtige Akteure sowohl der Integrationsarbeit als auch der entwicklungspolitischen Arbeit erkannt, auch von staatlichen Organisationen in Deutschland. Der Weg dorthin war jedoch schwierig und langwierig. MDO sind heterogen bezüglich ihres Organisationsgrades, ihrer Professionalität, Mitgliederkompetenzen, Einbindung in Netzwerke, Mitgliedschaftsstruktur, Ziele und Interessen. Ihre Vernetzung und Stärkung sind ein Muss für die Bildung eines tragfähigen organisatorischen Fundaments. Dennoch existieren Barrieren für MigrantInnen, besonders in Bezug auf die politische Partizipation: Ca. vier Millionen so genannte Drittstaatsangehörige sind nach wie vor vom Kommunalwahlrecht in Deutschland und damit vom individuellen Entscheidungs- und Partizipationsprozess ausgeschlossen. EU-BürgerInnen besitzen mittlerweile erfreulicherweise das Kommunalwahlrecht. Hier sind besonders die MigrantInnen gefordert, diese Rechte selbst einzufordern und zu erkämpfen. Das Führen politischer Debatten, die Lobbyarbeit und der Dialog zwischen MDO sind nur einige wichtige Mittel, um dieses Ziel zu erreichen. MIGRANET MV ist eine autonome und politisch selbstgewählte Struktur als Netzwerk der MigrantInnenorganisationen in Mecklenburg-Vorpommern.

Kontakt:

MIGRANET MV
Dr. Rubén Cárdenas Carbajal, Geschäftsführer
c/o FABRO e.V.
Waldemarstrasse 33
18057 Rostock
Telefon: 0381/21044015, 0381/1286990, Fax: 0381/4591001
E-Mail: fabro1-ev@t-online.de
www.migranet-mv.de

3.5. Dr. Miguel Angel Ruiz Martinez, Entwicklungspolitisches Netzwerk Sachsen (ENS):

MigrantInnen zwischen Integration und Entwicklungspolitik

Der Vortrag thematisierte das Spannungsfeld zwischen ehrenamtlichem Engagement und der Belastung privater Ressourcen wie Zeit und Geld sowie den Nexus zwischen entwicklungspolitischem Engagement von MigrantInnen und Integration.

Als größte Herausforderungen für MDO wurden der Mangel an Ressourcen wie Räumen, hauptamtlichen Arbeitskräften, Zeit und die fehlenden Strukturen aufgeführt. Diese Bedingungen erschweren ehrenamtliches Engagement von MigrantInnen und verringern Erfolgsaussichten für Projekte der Entwicklungszusammenarbeit und entwicklungspolitischen Bildungsarbeit. In den existierenden Strukturen nicht-staatlicher und staatlicher Organisationen sind MigrantInnen unterrepräsentiert oder fehlen gänzlich. Damit dieser Zustand geändert werden kann, müssen sich MDO organisieren und eine starke Lobby bilden.

Die nachhaltige Beteiligung von MigrantInnen hängt von erfolgreicher Integration ab. Die Erfahrung zeigt, dass MigrantInnen sich dann erfolgreich engagieren, wenn

sie einen Arbeitsplatz, gute Sprachkenntnisse und ein persönliches Netzwerk haben.

Kontakt:

Entwicklungspolitisches Netzwerk Sachsen e.V.

Dr. Miguel Ruiz Martinez

Kreuzstraße 7

01067 Dresden

Telefon: 0341/9940683

E-Mail: miguel.ruiz@einewelt-sachsen.de

www.einewelt-sachsen.de

3.6. Dr. Ali Fathi: Qualifizierung/ Vernetzung der Hamburger MDO in der entwicklungspolitischen Bildungsarbeit – die Bedeutung der Begegnung auf Augenhöhe und interkulturelle Öffnung in Hamburg

Dieser Bericht untersuchte die aktuelle und zukünftige Situation von MDO in Hamburg. Zurzeit erhalten MDO keine institutionelle Förderung und sind somit i.d.R. ehrenamtlich tätig. Es existieren keine Dachverbände und die tatsächliche Zahl der MDO ist unbekannt. Der Hamburger Prozess der interkulturellen Öffnung könnte sich am Berliner Prozess orientieren, der nicht nur früher begann (in den 1990er Jahren bei der Polizei, 2000 in der Verwaltung), sondern auch positivere Erfahrungen und Bewährungsproben machen konnte. Seit Juli 2009 wurde dies mit dem MDO-Vernetzungsprozess umgesetzt. Begonnen wurde mit zehn MDO.

Aktuell sind 45 MDO vernetzt und weitere kommen stetig hinzu. Dadurch konnten die MDO mehr Selbstvertrauen in ihre eigenen Stärken und ihre eigene Öffnungsbereitschaft gewinnen. Kernstrategie des Prozesses war die Ausbildung von Diaspora-MultiplikatorInnen in Berlin und Hamburg, die gemeinsam mit dem Berliner Team von moveGLOBAL (BER) an fünf Wochenenden durchgeführt wurde. Die Schulung fand zu den Themen Kultur und Interkulturelle Kompetenz, Toleranz, Konfliktbearbeitung, Teambildung, Projektplanung, Buchhaltung, Vereinsgründung und entwicklungspolitische Bildungsarbeit statt. Ein weiterer Aspekt einer erfolgreichen Ausbildung ist die tiefe und professionelle Auseinandersetzung mit folgenden Themen und Phänomenen:

- die internalisierte Unterdrückung und Assimilation
- das Leben in der Dominanzkultur der Mehrheitsgesellschaft und des Eurozentrismus
- eine neue Diaspora-Perspektive:
 - der bewusste Prozess der Selbstreflexion für Selbst-Empowerment und Schutz vor der Dominanzkultur
 - Bewusstseinsbildung für einen zeitlich langen Prozess des Perspektivwechsels und voneinander Lernens
 - Bewusstseinsbildung für die Brückenfunktion von MDO und weitere Kompetenzen und deren Anwendung in der Eine Welt-Arbeit

Die Ausgangsbedingungen und die ursprüngliche Zielsetzung waren für das Projekt moveGLOBAL in Berlin und das Eine Welt Netzwerk Hamburg die gleichen. Bis zum

Zeitpunkt des Seminars waren sie die einzigen beiden geförderten Projekte mit einem MultiplikatorInnen-Ansatz.

Kontakt:

Eine Welt Netzwerk Hamburg e.V.
Große Bergstraße 255, 1.Stock
22767 Hamburg
Telefon: 040/3589386, Fax: 040/3589388
E-Mail: info@ewnw.de
www.ewnw.de

3.7. Rahime Diallo: Afrikanische Diaspora – aktive Partnerin für Migration und Entwicklung, Nordrhein-Westfalen

In Nordrhein-Westfalen (NRW) wurde der Öffnungs- und Beteiligungsprozess besonders dadurch positiv beeinflusst, dass in einem Ministerium (Ministerium für Generationen, Familie, Frauen und Integration) Fachbereiche der Entwicklungszusammenarbeit, der entwicklungspolitischen Bildungsarbeit und der Integration unter einem Dach zusammengefasst wurden.

2006 wurde von diesem Ministerium die Fachstelle für Migration und Entwicklung mit dem Auftrag geschaffen, die afrikanische Diaspora bei ihrem Vernetzungsprozess zu begleiten, zu unterstützen und zu koordinieren. Ein weiterer Erfolgsfaktor war, dass die Stelle mit einem Diasporamitglied besetzt wurde, der interkulturelle Kompetenzen als Multiplikator für die verschiedenen afrikanischen Diasporagruppen mitbrachte.

Erster Teil der Vernetzungsstrategie war die Entwicklung von wirkungsvollen und langfristig anwendbaren Vernetzungsinstrumenten:

- Regionalkonferenzen als dezentralisierter Ansatz für die Vernetzung lokaler und regionaler Akteure der Entwicklungszusammenarbeit und entwicklungspolitischen Bildungsarbeit
- Multiplikatorenfortbildung für die nachhaltige Einbindung und Qualifizierung von ExpertInnen aus den verschiedenen Diasporagruppen
- Bildung der virtuellen Onlineplattform www.afrika-nrw.net für die afrikanische Diaspora und ihre Partner für eine räumlich unabhängige Vernetzung
- Kooperation mit dem Eine Welt Netz NRW im Rahmen von Themen wie Fundraising, Projektentwicklung, Globales Lernen, Klima und Entwicklung

Für die Umsetzung hilfreich war das Engagement der Regional- und FachkoordinatorInnen des Eine Welt Netzes NRW, die sowohl landesweit als auch thematisch die Arbeit unterstützten und sich in vielen Bereichen als starke PartnerInnen der afrikanischen Diaspora entwickelten.

Zusätzlich befindet sich das Eine Welt Netz NRW selbst aktiv im interkulturellen Öffnungsprozess und die Landeskongresse des Eine Welt Netzes NRW 2010 und

2011 boten in Form von Podiumsdiskussionen und Workshops Raum für das Thema interkulturelle Öffnung.

Doch auch im Rahmen der Integrationspolitik gab es sichtbare Erfolge: 2010 kann als „afrikanisches Jahr“ der Integrationsräte in NRW bezeichnet werden. In Aachen, Bielefeld, Bonn, Hilden, Kerpen und Siegen wurden AfrikanerInnen in den Integrationsrat gewählt. In Aachen sind sowohl der Vorstand als auch zwei weitere Sitze mit AfrikanerInnen besetzt und in Bonn ebenfalls zwei. Alle diese Akteure sind in Vernetzungsaktivitäten der Fachstelle eingebunden.

Die Strategie der interkulturellen Öffnung ist dann besonders wirksam, wenn der Prozess durch Diasporaangehörige selbst oder mitgetragen wird, auf der politischen und Verwaltungsebene Fachkompetenz vorhanden ist, die Bereiche Integration und Entwicklungspolitik gemeinsam agieren und die Eine Welt-Landesnetzwerke sich als KooperationspartnerInnen der MDO beteiligen.

Die erfolgreiche interkulturelle Öffnung braucht ein klares Signal: Wir Eine Welt-Landesnetzwerke wollen uns für MDO interkulturell öffnen und möchten diesen Weg gemeinsam gehen.

Kontakt:

African Diaspora Policy Centre
 Rahime Diallo, Project officer of the EADPD Project
 Zeestraat 100
 2518 AD, Den Haag
 Telefon: +31/70/7537733
 E-Mail: rahime.diallo@diaspora-centre.org
www.diaspora-centre.org

Institut für soziale Innovation
 Opferfelder Str. 22
 42719 Solingen
 Telefon: 0212/2307839, Fax: 0212/6428060
 E-Mail: info@institut-fuer-soziale-innovation.de
www.institut-fsi.de

4. Empfehlungen für AkteurInnen und EntscheiderInnen

Der Erfahrungsbericht gibt eine umfassende Übersicht des interkulturellen Öffnungsprozesses in verschiedenen Regionen und auf verschiedenen Ebenen wieder. Von den beteiligten Fachleuten und AkteurInnen werden sowohl spezifische Defizite als auch Stärken in unterschiedlichen Gewichtungen benannt. Die genaue Analyse des Erfahrungsberichtes ergibt jedoch übereinstimmend Häufigkeiten dieser Defizite und Stärken, unabhängig von der Region, Ebene oder der Einbindung in bestehende Netzwerkstrukturen. Die meist genannten Defizite mit dem größten Effekt sind:

- Mangel an interkultureller, struktureller und thematischer Öffnung (siehe die vorherigen Berichte Politische Partizipation von MigrantInnen und die

Entwicklungspolitik und MigrantInnen zwischen Integration und Entwicklungspolitik)

- Mangel an Kommunikation, Information und Austausch zwischen den AkteurInnen (siehe ebendiese Berichte)
- Mangel an Partizipation bei der Entwicklung von Lösungsansätzen und an Kooperation bzw. Teilhabe in Entscheidungs- und Entwicklungsstrukturen sowie Prozessen

Die meist genannten Stärken mit dem größten Effekt sind:

- Bei Anwendung einer partizipatorischen Philosophie werden nachhaltig die meisten Erfolge erzielt (siehe die Berichte Afrikanische Diaspora – aktive Partnerin für Migration und Entwicklung in Nordrhein-Westfalen und Kompetenzzentrum Diaspora – Wertschätzung als Basis für Integration und Entwicklung).
- Qualifizierungsmaßnahmen in Form von Workshops, Trainings und Ausbildung ermöglichen migrantischen Akteuren die aktive und nachhaltige Teilhabe und unterstützen gleichzeitig die Vernetzung zwischen den AkteurInnen und die Bildung von übergreifenden MDO-Strukturen (siehe die Berichte Qualifizierung/ Vernetzung der Hamburger MDO in der entwicklungspolitischen Bildungsarbeit – die Bedeutung der Begegnung auf Augenhöhe und interkulturelle Öffnung und Barrieren auf dem Weg der MDO zur entwicklungspolitischen Partizipation)

Daraus ergeben sich die folgenden Handlungsempfehlungen:

1. Gestaltung der Zusammenarbeit der AkteurInnen

Die Gestaltung der gewünschten Zusammenarbeit zwischen den beiden zivilgesellschaftlichen Gruppen, den migrantisch-diasporischen auf der einen und den mehrheitsdeutschen NRO auf der anderen Seite, muss von allen Beteiligten als vielschichtiger Prozess verstanden werden, der aus mehreren, schrittweise aufeinanderfolgenden (noch zu identifizierbaren) Phasen besteht.

2. Die Strukturierung des Gesamtprozesses

Hieraus ergibt sich die zwingende Notwendigkeit des Aufbaus nachhaltiger Strukturen (z.B. Kompetenzzentren für Diaspora, Migration und Entwicklung), in denen nach den Grundsätzen des Diversity-Ansatzes die Interkulturelle Öffnung mitgestaltet wird.

3. Politische Willensbildung und Lobbyarbeit

Vorher Genanntes setzt einen politischen Willensbildungsprozess voraus, der von einer intensiven Lobbyarbeit in verschiedenen gesellschaftlichen Bereichen begleitet werden muss (Schule und Bildung, Wirtschaft, Politik, Kultur, Medien, gesellschaftliche Verbände).

4. Der Prozess setzt eine noch nicht erfolgte Systematisierung voraus:

- Abstimmung und gemeinsame Koordination der Öffnungsprozesse in unterschiedlichen Regionen, fachlichen und gesellschaftlichen Milieus
- gemeinsame Entwicklung eines Zielsystems, welches aus qualifizierbaren und quantifizierbaren Unterzielen besteht
- gemeinsame Definition von Etappen und zu erreichenden Meilensteinen für eine entsprechende Phasenabgrenzung
- gemeinsame Festlegung von Qualitätskriterien sowie Kriterien für die Erfolgsmessung und Überprüfbarkeit
- gemeinsame Festlegung von Zielgruppen und Themenbereichen
- Einbeziehung der folgenden Ebenen in ein Gesamtkonzept:
 - i. MDO mit unterschiedlichen Niveaus an Autonomie, Vertretung, Vernetzung und Organisationsgrad
 - ii. mehrheitsgesellschaftliche NRO
 - iii. Förderstrukturen und -organisationen
 - iv. politische und weitere EntscheidungsträgerInnen auf kommunaler, Landes- und Bundesebene

2. Die nächsten Schritte:

- a. Bildung einer fachlich kompetenten und repräsentativen Arbeitsgruppe aus MDO und Nicht-MDO
- b. gemeinsame Entwicklung eines Leitfadens für den Prozess der interkulturellen Öffnung in den Eine Welt-Landesnetzwerken, an dem sich dann andere AkteurInnen orientieren können
- c. Dieser Leitfaden definiert Aspekte für die Zusammenarbeit, u.a. interkulturelle Öffnung, Gleichberechtigung, gleiche Augenhöhe, Partizipation, interkulturelle Kommunikationstechniken, inter-kulturelles Verständnis von Respekt und Festlegung von Mitwirkungsräumen in verschiedenen Bereichen und Milieus
- d. Organisationsanalyse und Erfassung des Ist-Zustands für die Erfassung des Bedarfs an Capacity Building (Qualifizierung) und Sensibilisierung in beiden zivilgesellschaftlichen Gruppen sowie für die Erfassung von Vorzeigebeispielen und bereits vorhandenen erfolgreichen Strategien und Projekten
- e. Vertiefung des stattfindenden Dialogs der AkteurInnen im Hinblick auf die Aufnahme einer politischen Debatte für die Identifikation und Gewinnung von politischen AkteurInnen
- f. gemeinsame Entwicklung neuer interkultureller Methoden, Werkzeuge und Praktiken sowie die Sammlung und Dokumentation bereits existierender, um die Umsetzung der interkulturellen Öffnung auf operationaler Ebene zu stärken

5. Fazit

In den Eine Welt-Landesnetzwerken haben erstmals migrantische und nicht-migrantische Akteure einen entscheidenden Anteil an der Gestaltung und Umsetzung des Prozesses der interkulturellen Öffnung.

Bisher waren ähnliche Prozesse hauptsächlich von den AkteurInnen der Mehrheitsgesellschaft entwickelt und umgesetzt worden. Dementsprechend einseitig wurden diese getragen und angenommen.

Der Lebenszyklus des Prozesses der interkulturellen Öffnung und des Diversity-Managements in der entwicklungspolitischen Akteurslandschaft Deutschlands befindet sich erst in der Anfangsphase. Wie bei ähnlichen Prozessen bereits beobachtet konnte, sind die politischen Debatten sowie die theoretischen und wissenschaftlichen Auseinandersetzungen der AkteurInnen der Prozessumsetzung weit voraus. Oft sind die beiden Prozessschritte noch voneinander entkoppelt. Man kann auch noch nicht davon sprechen, dass die gesellschaftliche Mehrheit von diesem Prozess erfasst ist oder sich hier ein interkulturelles Bewusstsein gebildet hat.

Es sind jedoch viele AkteurInnen des Bereiches Entwicklungspolitik, Entwicklungszusammenarbeit und Integration aktiv eingebunden. AkteurInnen mit verschiedenen Perspektiven haben einen intensiven, aktiven und interdisziplinären Dialog aufgenommen. Dieser könnte exemplarisch für die Umsetzung der interkulturellen Öffnung unter Anwendung des Diversity-Management-Ansatzes sein. In diesen Kontext kann die Maßnahme der Eine Welt-Landesnetzwerke eingeordnet werden, und entsprechend ist diesem Erfahrungsbericht große Bedeutung beizumessen: Die hier gewonnenen Erfahrungen und die Herausforderungen, denen die AkteurInnen und Fachleute begegnet sind, werden hier transparent und aus verschiedenen Blickwinkeln dokumentiert. Die Erfolgsfaktoren, die sich hier bewährt haben, sind richtungsweisend und relevant für Lösungsansätze in vielen anderen gesellschaftlichen Bereichen, die von interkultureller Öffnung und Diversity-Management noch nahezu unberührt sind, wo solche Prozesse aber dringend notwendig wären. An diesem Prozess sind ausschließlich Fachleute beteiligt. Er wird von einem intensiven, sachlichen und professionellen Dialog getragen, in dem sowohl die migrantische als auch nicht-migrantische Perspektive sichtbar vertreten ist und zum Tragen kommt.

Nach der Anfangsphase der interkulturellen Öffnung unter Anwendung des Diversity-Management-Ansatzes, die hauptsächlich vom gemeinsamen Erfahrungsaustausch sowie der Analyse und Beschreibung des Ist-Zustandes gekennzeichnet ist, muss sich die Phase der Entwicklung gemeinsamer Lösungsansätze anschließen.

Außerdem müssen Strukturen gebildet werden, welche die Implementierung in den verschiedenen Regionen und Bereichen fachlich kompetent planen, durchführen und überwachen. Für diese Phase müssen gemäß dem partizipativen Ansatz gemeinsam Konzepte entwickelt werden, die ebenfalls gemeinsam umgesetzt werden müssen.

Für die erfolgreiche Umsetzung steht jedoch die Bildung einer starken Lobby aus, denn dafür sind notwendig: die Unterstützung der Bevölkerung, eine Finanzierung sowie Ressourcen, z.B. Ausbildung, Räume und Personal.

Entscheidend für die Implementierung ist der Transfer dieses Prozesses in weitere gesamtgesellschaftlich wichtige Bereiche, insbesondere Bildung und Erziehung, Wirtschaft und Kultur.

Letztlich ist jedoch der Bereich der Politik auf kommunaler, auf Landes- und Bundesebene derjenige, von dem eine erfolgreiche und nachhaltige Umsetzung am meisten abhängen wird oder am meisten unterstützt werden sollte. Hier sind die Eine Welt-Landesnetzwerke, die migrantischen Verbände, die Experten mit guten und nützlichen Kontakten in die Politik gefragt und gefordert, gemeinsam die politischen Akteure für die interkulturelle Öffnung und das damit verbundene Diversity-Management zu gewinnen und mit einzubeziehen.

Auch diese Phase des politischen Willensbildungsprozesses muss in das Gesamtkonzept eingebettet sein, und auch hier müssen Konzepte entwickelt werden, die aufzeigen, wie politische und andere EntscheidungsträgerInnen als aktive Akteure integriert werden können. Jeder Bildung eines neuen Bewusstseins geht die Bildung des politischen Willens voraus, dieses Bewusstsein auch erlangen und aktiv fördern zu wollen. Vor diesem Hintergrund ist im Prozess der interkulturellen Öffnung in den Eine-Welt-Landesnetzwerken noch ein weiter Weg zu gehen. Es ist mit den Projekten seit 2009 jedoch ein tragfähiger und viel versprechender Anfang gemacht worden.

Danksagung

An dieser Stelle möchten sich die AuftraggeberInnen und VerfasserInnen ohne Ausnahme bei allen Beteiligten, Input-GeberInnen, UnterstützerInnen und in die Projekte Miteingebundenen herzlich für ihre Arbeit bedanken. Besonderer Dank für die Erstellung von Protokollen, die Verschriftlichung von Vorträgen oder der inhaltlichen Bearbeitung gilt in den verschiedenen Bundesländern (in alphabetischer Reihenfolge):

Christiane Christoph (EWNSA, Sachsen-Anhalt), Claudia Duppel (DEAB, Baden-Württemberg), Harald Kreuzer (NES, Saarland), Dr. Rubén Cárdenas Carbajal (MIGRANET MV, Rostock), Dr. Ali Fathi, Dr. Miguel Angel Ruiz Martinez (ENS Sachsen), Thomas George (EWNT, Thüringen), Nadja Losse (EPN Hessen), Paulino Miguel (Forum der Kulturen, Stuttgart), Lucía Muriel (moveGLOBAL BER, Berlin), Rahime Diallo (African Diaspora Policy Centre, Den Haag), Ulrike Neu (BEI, Schleswig-Holstein), Katja Selmikeit und Tinos Zifunzi (EWNT, Thüringen)

Die Eine Welt – Landesnetzwerke in Deutschland:

Dachverband Entwicklungspolitik in Baden-Württemberg (DEAB) e.V.

Vogelsangstr. 62, 70197 Stuttgart
Tel.: 0711 / 66487360
e-mail: info@deab.de
www.deab.de

Bayern:

Eine Welt Netzwerk Bayern e.V.

Weißer Gasse 3, 86150 Augsburg
Tel. 089 / 350 407 96
Email: info@eineweltnetzwerkbayern.de
www.eineweltnetzwerkbayern.de

Berlin:

Berliner Entwicklungspolitische Ratschlag (BER) e.V.

Greifswalder Str. 4, 10405 Berlin
Tel. 030 / 4285 1587, Fax: 030 / 49855381
email: buero@ber-ev.de
www.ber-ev.de

Brandenburg:

Verbund Entwicklungspolitischer Nichtregierungsorganisationen Brandenburgs e.V. (VENROB)

Schulstr. 8b, 14482 Potsdam
Tel.: 0331 / 7048966, Fax: 0331 / 270 8690
Email: info@venrob.org
Internet: www.venrob.org

Bremen:

Bremer entwicklungspolitisches Netzwerk (BeN)

Breitenweg 25, 28195 Bremen
Tel. 0421-3260 459
email: info@ben-bremen.de
www.ben-bremen.de

Hamburg:

Eine Welt Netzwerk Hamburg e.V.

Große Bergstraße 255, 22767 Hamburg
Tel.: 040 / 3589386, Fax: 040 / 3589388
email: Info@ewnw.de
www.ewnw.de

Hessen:

Entwicklungspolitisches Netzwerk Hessen (EPN)

Vilbeler Str. 36, 60313 Frankfurt/M.
Fon: 069/ 91395170, Fax: 069/ 29 51 04
e-mail: info@epn-hessen.de
www.epn-hessen.de

Mecklenburg-Vorpommern:

Eine Welt Landesnetzwerk Mecklenburg-Vorpommern

Goethestr. 1, 18055 Rostock
Tel.: 0381 / 4902410, Fax: 0381 / 4902491
e-mail: info@eine-welt-mv.de

Niedersachsen:

Verband Entwicklungspolitik Niedersachsen e.V. (VEN)

Hausmannstr. 9-10, 30159 Hannover
Tel.: 0511 / 391650, Fax: 0511 / 391675
email: hannover@ven-nds.de
Internet: www.ven-nds.de

Nordrhein-Westfalen:

Eine Welt Netz NRW e.V.

Achtermannstr. 10-12, 48143 Münster
Tel.: 0251 / 284669-0, Fax: 0251 / 284669-10
email: info@Eine-Welt-Netz-NRW.de
Internet: www.Eine-Welt-Netz-NRW.de

Rheinland-Pfalz:

ELAN Entwicklungspolitisches Landesnetzwerk Rheinland-Pfalz

Frauenlobstr. 15-19, 55118 Mainz
Tel. 06131-972 0867, Fax 06131-972 0869
Email: info@elan-rlp.de
www.elan-rlp.de

Saarland:

Netzwerk Entwicklungspolitik im Saarland e.V. Haus der Umwelt

Evangelisch-Kirch-Str. 8, 66111 Saarbrücken
Tel.: 0681 / 938 52-35, Fax: 0681 / 938 35-64
Email: info@nes-web.de
www.nes-web.de

Sachsen:

Entwicklungspolitisches Netzwerk Sachsen (ENS)

Kreuzstr. 7, 01067 Dresden
Tel.: 0351 / 4923364, Fax: 0351 / 4923360
email: kontakt@einewelt-sachsen.de
www.einewelt-sachsen.de

Sachsen-Anhalt:

Eine-Welt Landesnetzwerk Sachsen-Anhalt e.V.

Johannisstr. 18, 06844 Dessau
Tel.: 0340-2301122, Fax: 0340/2301121
e-mail: ewnsa@web.de

Schleswig-Holstein:

Bündnis Eine Welt in Schleswig-Holstein (BEI-SH)

Papenkamp 62, 24114 Kiel
Tel.: 0431 / 6614532, Fax: 0431 / 6580558
email: info@bei-sh.org
www.bei-sh.org

Thüringen:

Eine Welt Netzwerk Thüringen

Gutenbergstr. 1
07743 Jena
Tel.: 03641 / 35 65 24, Fax: 03641 / 2076916
email: info@ewnt.de
www.ewnt.de